

Raija P y ö l i, Venäläistyvä aunuksenkarjala. Kielenulkoiset ja -sisäiset indikaattorit kielenvaihtotilanteessa, Joensuu 1996 (Joensuun Yliopiston Julkaisuja 18). 378 S.

Am 7. Juli 1996 verteidigte die Philologie-
lizentiatin Raija Pyöli an der humanistischen
Fakultät der Universität Joensuu ihre Dok-
torarbeit über den russifizierten olonetzischen
Dialekt des Karelischen und analysiert
darin außer- und innersprachliche Indika-
toren unter den Bedingungen des Sprach-
wechsels. Ihr Betreuer für diese mit dem
Prädikat *Magna cum laude approbatur* be-
dachte Forschung war der Russisch-Profes-
sor der Universität Joensuu Muusa Savi-
järvi. Die Opponenten waren Prof. Stefan
Pugh (St. Andrews Universität, Schottland)
und Prof. Jaan Öispuu (Pädagogische Uni-
versität Tallinn).

Die vorliegende Doktordissertation bau-
te R. Pyöli auf ihrer 1993 vollendeten Lizen-
tiatarbeit auf und erweiterte die Darlegun-
gen zum diesbezüglichen Thema. Die von
ihr gefertigte Monographie ist die erste so-
ziolinguistische Forschung über ein kleines
ostseefinnisches Volk, die den Umfang einer
Doktorarbeit erreichte. Die familiären
Wurzeln der Autorin führen ebenso in das
olonetzische Sprachgebiet, aus dem ihre Vor-
fahren sogar zweimal nach Finnland fliehen
mußten. Sowohl ihre Sprachkenntnisse im
Olonetzischen wie auch im Russischen wa-
ren ihr beim Sammeln des Belegmaterials
und beim Verfassen der Monographie von
großem Nutzen. Am wertvollsten an der
Forschung ist das festgehaltene Sprachma-
terial und dessen Analyse.

Die Dissertation besteht aus der Einlei-
tung, fünf Kapiteln und umfangreichen An-
hängen. Worte des Lobes sind hinsichtlich
des Inhalts und der Form der in der Arbeit
vorgelegten Überblickstabellen zu sagen. In
der Einleitung wird ein Überblick über die
karelischen Dialekte, über die Geschichte ih-
rer Herausbildung, die russisch-karelischen
Sprachkontakte, die bisherige Erforschung
und eine Charakteristik des der Arbeit zu
grundeliegenden Belegmaterials gegeben.
Außerdem werden Ausführungen hinsicht-
lich der Methodologie der Forschung ge-
macht.

Im Kapitel "Die Karelrier als Sprachmin-
derheit: eine sprachsoziologische Untersu-
chung" beschreibt R. Pyöli den Prozeß, den

bisher verschiedene Autoren unter Benut-
zung unterschiedlicher Eufemismen zum ei-
nen als *Annäherung der Spra-
chen*, zum anderen als *gegenseiti-
ge Bereicherung der Spra-
chen* bezeichnet haben. R. Pyöli nennt
diesen ganz einfach *Russifizierung*,
und er wird von der Autorin anhand von
Gruppen oder Einzelpersonen und auf ge-
sellschaftlicher Ebene betrachtet, wobei so-
wohl außer- als auch innersprachliche Fak-
toren Berücksichtigung finden.

Im Prozeß der Russifizierung haben po-
litisch-gesetzgebende Faktoren, die Ideolo-
gie einer Großmacht und eines großen Vol-
kes sowie eine die Sprachen von Kleinvöl-
kern negierende Sprachpolitik eine entschei-
dende Rolle gespielt. Bei der Russifizierung
der Karelrier haben auch wirtschaftliche Fak-
toren mitgewirkt: die Industrialisierung, die
Verstädterung, der Zusammenschluß zu
Großsiedlungen und eine forcierte Einwan-
derung nach Karelien. Obwohl die Kontak-
te zwischen Kareliern und Russen (Ostsla-
wen) bereits vor tausend Jahren ihren An-
fang nahmen, hinterläßt die Forschung den
Eindruck, daß die tatsächliche Russifizie-
rung der Karelrier in den 1920er Jahren ein-
setzte. Durch die Zerstörung der karelischen
Dorfgemeinschaft während der Kollektivie-
rung erlitten die Kultur, der Lebensstil
und die Sprache den vernichtenden Schlag.
Die karelische Sprache ist immer ins Abseits
gedrängt worden, denn die Karelrier haben
ihre Schulbildung entweder in russischer oder
in finnischer Sprache erhalten.

Die Gründe für die Russifizierung auf
Gruppenebene sieht R. Pyöli in erster Linie
in den demographischen Eigenschaften der
Karelrier, wie z.B. die geringe Zahl der Dia-
lektsprecher, die Altersstruktur, Modelle der
Eheschließung (der hohe Anteil an Misch-
ehen), die Migration, die territoriale Lage
der Dörfer. Der Umfang des bei den Inter-
views gesammelten Materials läßt eine An-
alyse der Korrelationen der muttersprachli-
chen Kenntnissen und der Identität der Ka-
relrier, des Anteils der Schriftsprache bei der
Erhaltung der Sprache, der Zweisprachig-
keit und der Diglossie zu. Bei der Erhaltung

ethnischer Gruppen und ihrer Sprache liegt in der Homogenität eine wichtige Bedeutung, die bei den Kareliern jetzt nur noch mit der Sprache verbunden werden kann. Sie haben keine die nationale Homogenität vertiefende Lebensweise (vgl. die Lappen und die Rentierzucht).

Das dritte Kapitel "Standpunkte der olonetzischen Karelier" bringt Ansichten von Gruppen und Einzelpersonen über die Sprache. Die Herausbildung dieser Meinungen ist durch die Kindheit, durch die Sprachstrategien in karelich-russischen Mischehen, durch das Verhältnis zur Perspektivität der karelichen Sprache und des karelichen Volkes sowie der Schaffung einer Schriftsprache geprägt worden. Interessant sind die Äußerungen der Befragten über die muttersprachlichen und russischen Sprachkenntnisse der eigenen Person und des Bekanntenkreises.

In dem nächsten Kapitel geht es um die Anwendung des Olonetzischen und des Russischen in den unterschiedlichen Lebenssituationen: im Elternhaus, in der Schule, in der Hoch- oder Fachschule, auf Arbeit, in der Unterhaltung mit Nachbarn und Freunden, in der Freizeit und bei Behördengängen. Das Material läßt zwei verschiedene Gruppen erkennen: diejenigen, die die Sprache erhalten wollen und diejenigen, die die Sprache wechseln. Die Sprachbenutzer sind nach dem Implikationsstufen und dem sog. Sprachgebrauchsindex aufgeschlüsselt worden.

Eine Analyse der karelich-russischen Sprachkontakte stellt das fünfte Kapitel dar. Zuerst werden die zu betrachtenden Spracherscheinungen, Hintergründe und Forschungsmethode charakterisiert. Als Erscheinungen von Sprachkontakten werden Lehnwörter, Lehnübersetzungen und verschiedene Erscheinungen der morphosyntaktischen Interferenz behandelt. Dazu gehören die russischartige Verbreaktion, die nach russischem Modell ausgedrückte Zugehörigkeit, das Genitivattribut, Nezessivkonstruktionen, die Opposition belebt/unbelebt, Kasusformen des Objekts u.a. Es gilt festzustellen, daß bei einigen genannten Erscheinungen eine breitere territoriale Beeinflussung vorliegt als der russisch-kareliche Sprachraum.

Ein ganzes Unterkapitel (5.5) beschäftigt sich mit dem Codewechsel. Als Grundlage für ihre Untersuchung wählte R. Pyöli die Poplack-Theorie und versucht, auf die

Frage zu antworten, warum und wann der olonetzisch sprechende Karelier den Code wechselt, welche die satzinneren und satzäußeren Codewechsel sind; kurz gesagt: Wer sind die olonetzischen Karelier, die den Code wechseln?

Das letzte Kapitel der Monographie will eine Antwort auf die im Titel gestellte Frage geben: Stehen die Karelier an der Schwelle zum Sprachwechsel? Gestützt auf die Ergebnisse ihrer Analyse behauptet R. Pyöli, daß allein unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Ebene die Karelier ein Volk sind, das vollständig zur russischen Sprache übergegangen ist. Betrachtet man diese Angelegenheit auf der Ebene von Gruppen, dann sieht es noch nicht so trostlos aus. Auf dieser Ebene wird der Übergang zur russischen Sprache am meisten durch Mischehen begünstigt. Traurig stimmt die Beobachtung, daß ein großer Teil der Befragten im Umgang mit den Kindern und Enkeln nur auf russisch kommuniziert.

R. Pyöli hat die Befragten in drei Altersgruppen eingeteilt: G1 (geboren 1910—1929), G2 (1930—1949) und G3 (1950—1969). Vertreter von G3 haben aufgehört, mit ihren Kindern karelich zu sprechen. Auch in den Altersgruppen G1 und G2 teilte die Mehrheit (83 %) mit, daß sie mit der (den) jüngeren Generation(en) russisch reden. Damit ist die Behauptung widerlegt, daß den Großeltern die Rolle des Erhalters und Vermittlers der Sprache obliegt.

Der Sprachwechsel ist besonders für die jüngeren Leute (G3) charakteristisch. Dieser Wechsel wird durch eine russischsprachige Bildung und ein russischsprachiges Arbeitsumfeld begünstigt, aber ebenso durch Zuwanderung und Mischehen. Der Hauptgrund ist jedoch zweifellos das geringe Ansehen der karelichen Sprache in der Gesellschaft sowie ihr lückenhafter Wortschatz. Die Muttersprache ist bewußt nur von "gegen den Strom schwimmenden" Kareliern erhalten worden, wobei hier die familiäre Tradition eine große Rolle gespielt hat.

R. Pyöli stellt auf S. 334 fest, daß die Karelier trotzdem bestrebt sind, ihre Muttersprache zu erhalten. Davon zeugen die bereits weit fortgeschrittenen Maßnahmen der Schaffung einer Schriftsprache. Über die Notwendigkeit einer funktionierenden Schriftsprache sind sich die Karelier langsam bewußt geworden. Als Nebenerscheinung ist

ein Anwachsen des Nationalgefühls zu erwarten. Leider wirken auch einige gegensätzliche Kräfte auf diesen in Gang gesetzten Prozeß ein, von denen der Rückgang in der Benutzung der karelischen Sprache die negativste ist, die positivste aber das Zusammenwirken des Verhaltens der Karelrier und der Versuche der Wiederbelebung der Sprache. Wenn aber die Bedeutung des Sprechens der Sprache im Alltag nicht schnell ins Bewußtsein eindringt, sind die Karelrier trotz aller Bemühungen — sowohl als Sprachkollektiv als auch als Volk — dazu verdammt, in Vergessenheit zu geraten.

Gegenwärtig gibt es ungefähr 130 000 Karelrier, von denen nur jeder zweite die karelische Sprache beherrscht. Von den Einwohnern der Karelischen Republik sind lediglich etwas mehr als 10 % Karelrier. Im Gegensatz zum Eigentlich-Karelischen Dialekt und zum Lüdischen sind die olonetzischen Siedlungen kompakt und mancherorts sogar in der administrativen Einheit in der Mehrheit. Man rechnet, daß es etwas über 20 000 Personen gibt, die den olonetzischen Dialekt sprechen und von denen 19 000 im Landkreis Olonetz leben. Die restlichen olonetzischen Dörfer liegen in den Landkreisen Pitkäranta und Prääsä. Im Landkreis Olonetz liegt der Prozentsatz der Karelrier bei 69,1, in der Stadt selbst bei 56,4. Auf dem Olonet-

zischen gründet sich die erste wiedergeschaffene Schriftsprache des Karelischen. Aus diesen Gründen stellen die olonetzischen Karelrier im Vergleich zu den anderen karelischen Dialekten in ihrer Art eine Idealvariante dar. Und trotzdem schreitet die Russifizierung voran.

Ist der Sprachwechsel nur ein Problem der olonetzischen Karelrier? R. Pyöli legt Vergleichsmaterial über die Lage von Minderheitssprachen in Europa, Asien, Amerika und Australien vor. Alle Minderheitssprachen trifft das gleiche Schicksal: das Zurückweichen vor einer größeren und mächtigeren Sprache.

Die besprochene Untersuchung stellt wissenschaftlich argumentiert die gegenwärtige Sprachsituation der olonetzischen Karelrier und Tendenzen in ihrer Entwicklung dar. Unter Benutzung der Methodik von R. Pyöli ist es möglich, ähnlich orientierte Forschungen über andere kleine (finnisch-ugrische) Sprachen anzustellen.

Und abschließend könnte man sich fragen: Warum ist diese Forschung in Finnland und nicht in Karelien zustande gekommen? Wohl aus dem Grunde, weil eine außenstehende Person Dinge wahrnimmt, die die von den Ereignissen betroffene Person gar nicht erkennt.

JAAAN ÖISPUU (Tallinn)

З. Г. Зорина, Фonetические особенности функционирования русского языка в условиях двуязычия (Экспериментально-фонетическое исследование на материале русской речи горных, луговых мари и русскоязычного населения Республики Марий Эл). Диссертация на соискание ученой степени доктора филологических наук, С.-Петербург 1996.

3 октября 1996 г. на Совете по защите докторских диссертаций Д.063.57.08 при С.-Петербургском университете состоялась защита докторской диссертации на тему «Фonetические особенности функционирования русского языка в условиях двуязычия (Экспериментально-фонетическое исследование на материале русской речи горных, луговых мари и русскоязычного населения Республики Марий Эл)» заведующей кафедрой иностранных языков Марийского университета З. Г. Зориной. Официальными оп-

понентами выступили доктор филологических наук профессор С.-Петербургского университета В. Б. Касевич, профессор Марийского университета И. Г. Иванов и профессор Омского университета Б. И. Осипов.

Исследованим марийского языка З. Г. Зорина занимается давно. Ее научные интересы направлены на решение проблем фонетики. По избранной теме она неоднократно выступала с научными докладами на международных и всероссийских конференциях, опубликовала ряд статей. Работа, успешно